



Phönix-gleich: Geld zu Asche – Asche zu Geld

In der Tradition des gold

Die zweite Nacht

Wieder empfängt uns WITTUS WITT sehr herzlich und humorig zu dieser Nacht. Er betont die Unterstützung der Hamburger Vereine „Magische Nordlichter“ sowie „Magischer Zirkel“ für die Ausrichtung der Zaubernächte.

Der Blick ins heutige Publikum lässt eine Veränderung erkennen. Die Senioren fühlen sich heute angesprochen von dem nun willkommen geheißenen Taschenspieler STEFAN ALEXANDER RAUTENBERG: Sein Frack ist maßgeschneidert, seine Bewegungen geadelt, seine Ausstrahlung hoffähig.

Wir haben schon beim Platznehmen das nun zu erwartende Oeuvre des Gauklers in 7 Akten auf bestem gedrucktem Papier erhalten. Es schmeichelt Hand, Auge und nostalgischen Gedanken, diese tief sinnigen und auf emotionalen Gehalt der Piecen abgestimmten Umschreibungen darauf zu lesen, vielleicht sogar zu studieren.

PHILADELPHIA und Bosco haben dereinst ihre Ankündigungen nicht besser formulieren können. Und das Bühnenbild hätte CONRAD-HORSTER erfreut. Nachbildungen seiner Sonnenscheiben (Die Eintagsfliege), jetzt noch

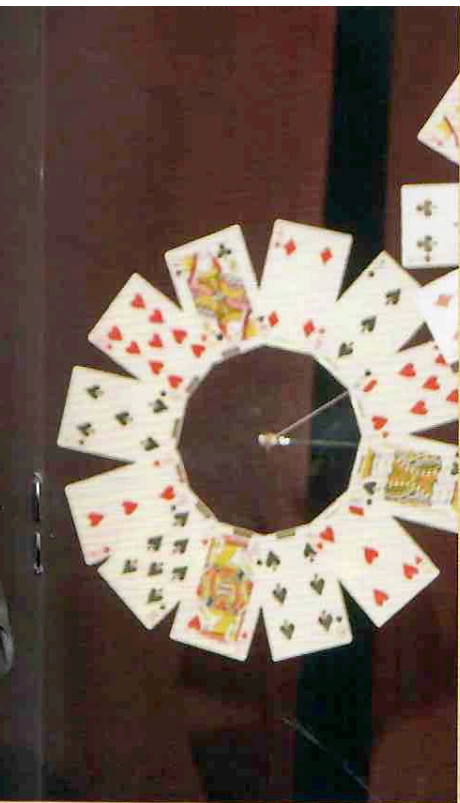
ohne Schwerpunktzeiger, verführen uns in die vergangene Zeit, die aber präsent gehalten wird von STEFAN: Er erzählt uns von Liebschaften der französischen Königin mit dem LORD VON BUCKINGHAM, wobei er gerne über eine imaginären Kanal im Zuschauerraum springt, lädt uns zu D'ARTAGNAN, CAGLIOSTRO und HOFZINSE ein und lässt uns raten, ob FRANZ SCHUBERT das zu hörende Klavierstück komponierte.

Seine Piecen dienen der Spiegelung jener Zeit: Er beginnt mit einem Kunststück mit einem deutlich dicken Seil, verbrennt dann das Geld mehrerer Zuschauer/-innen, um es wieder aus der Asche hervorzuzaubern, erbittet ein Schmuckstück einer Dame, das verschwindet, um an einem unmöglichen Ort wieder zu erscheinen, und vermag Kartenwerte hellzusehen, auf deren Rückseiten sich das heutige Datum befindet. Hier erfolgt eine Pause, denn schon sind 70 Minuten für die vier Routinen gespielt; der Raum muss von Aerosolen gelüftet werden.

Das Besondere des Abends ist STEFAN ALEXANDERS einzigartige Präsentationsform eines Schauspielers der Zauberkunst, wobei ich unsicher bin, ob der Protagonist nicht wirklich schon selbst zu dieser Kunstfigur geworden ist.

Vornehm und ausgesucht höflich sein Handeln, sich Zeit nehmend und den Augenblick wirken lassend sein Rhythmus, ge-





© Wittus Witt

Ich werde getäuscht – also bin ich

Oldenen Zeitalters



Stefan Alexander Rautenberg: souverän und stilvoll

schliffen, präzise und eloquent sind seine Vorträge, emotional nicht die Extreme suchend unsere Begegnungen, sein Humor ist hintergründig, seine Choreographie weit, die stimmigen Bewegungen würdig. Seine Gedichte aus einer Belle Epoque treffen Zwischentöne, die anrühren.

Er führt uns jetzt weiter zu SCHILLER, GOETHE, HEINE und UHLAND, denn es gilt für ihn zu zeigen, dass er uns jedes Wort aus einer Sammlung von Büchern nennen könnte, wenn wir ihm nur die Seite und Zeile nennen würden. Sein anschließendes Kubusspiel ist präzise, dem nächtlichen Thema „Ich werde getäuscht – also bin ich!“ angemessen sowie abwechslungsreich und genussvoll.

Er ist einer der ganz wenigen, die noch die Papierroutine „Trouble Wit“ zeigen. Dieses Papierbogenkunststück zeigt deutlich, dass wir ein Geheimnis nicht immer brauchen, um uns von Magie verzaubern zu lassen.

Auch mit seiner Zugabe, bei der er alle Zuschauer/-innen zum gleichen Spielkartenbild auf einer zum Mitnehmen ausgeteilten Kartonkarte führt, kann er eine Botschaft transportieren: Wir können (gemeinsam) Wunder erschaffen, wenn wir es nur wollen.

